

## Vorbemerkung.

Die in verschiedenen alten und neueren Topographien Niederösterreichs zerstreuten, zumeist romantisch anmutenden Schilderungen über angebliche Kirchen, Burgen und Ruinen der mittelalterlichen Tempelritter gaben mir die Aufmunterung, eine historisch-archäologische Untersuchung über alle sogenannten Templermomumente einzuleiten.

Über die Geschichte des Ordens in Niederösterreich fand ich zerstreute Nachrichten in den Werken von Hormayr, Feil, v. Sacken, Dr. Georg Widmer und Dr. Michael Schüpferling. Was Cazius, Fuhrmann, Weißkern und andere Chronisten über angebliche Ordensniederlassungen und Kirchen mitteilen, beruht zum größten Teil auf unrichtigen Auslegungen bizarrer, unerklärlich erscheinender Steinbilder an mittelalterlichen Kirchen und Burgen sowie besonders auf Verwechslungen des Templerordens mit zeitgenössischen und selbst späteren geistigen und Ritterorden und sogar mit Sekten.

An der Entstehung und Verbreitung der vielen Tempel-sagen und Überlieferungen in Niederösterreich hat der Zeitgeist um die Wende des 19. Jahrhunderts wohl am tatkräftigsten mitgewirkt. Rittersagen, Romane, Tragödien, Schauer- und Spukgeschichten „aus grauer Vorzeit“ wurden den Templern angepaßt und es erweckt dabei den Eindruck, als ob unsere Urgroßväter sozusagen nur einen mittelalterlichen Ritterorden gekannt hätten, und das waren die vielgeschmähten und vielbeweinten Tempelritter. Daß

zu diesen Betrachtungen die templerische Maurerei des 18. Jahrhunderts besonderen Anstoß gegeben hat, ist unzweifelhaft. Dieser maurerische Orden hat mit seiner Weltanschauung auf das gesellschaftliche und geistige Leben einen großen Einfluß ausgeübt. Dr. Ferdinand J. Schneider hat diese Umwälzung in seinem interessanten Werke „Die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts“ (Prag 1909) in anregendster Weise beleuchtet. Die wissenschaftlichen Derivungen auf dem Gebiete der archäologischen Templerforschung des gelehrten Orientalisten Freiherrn von Hammer bieten für diese krankhafte Zeiterscheinung wohl den besten Beweis.

Bei meinen Nachforschungen über angebliche templerische Kirchen, Burgen und Ruinen Niederösterreichs häufte sich neben den historischen Belegen viel legendäres und sagenhaftes Material an, das für die Volkskunde von Niederösterreich von gewissem Interesse ist, für das vergleichende Studium in der Sagenforschung aber von besonderem Werte erscheint. Aus diesem Grunde füge ich der Geschichte der Templer auch die Sagen dieses Ordens bei, ältere Wandersagen, die wahrscheinlich zum großen Teil im Zeitalter der Templariomanie, also von 1750 ungefähr angefangen bis hinein in die Dreißigerjahre des 19. Jahrhunderts, diesem Orden angepaßt wurden.

Es gibt in Niederösterreich noch viele andere Tempel-sagen, die ich in diese Sammlung nicht aufgenommen habe, um Wiederholungen von gleichlautenden Sagenlegenden zu vermeiden. So wird berichtet, daß in vielen Tempelruinen Geister erscheinen, die klagen und weinen und selbst poltern und Tänze aufführen; ferner daß in derlei Ruinen ungeheure Schätze aufgespeichert liegen, die

die reichen Ritter bei ihrer Flucht vergraben hätten. Auf der Straße von Hof am Leithaberg nach Au, in den Felsen der Burg Siechtenstein, in der Klause bei Mödling, in der „Templerruine“ im Walde unter dem Kiederberg und in vielen anderen Templerburgen sind die sagenhaften „Templerschätze“ vergraben. In den romanischen Rundbauten, wie von Petronell, Deutsch-Altenburg, Hainburg, Mödling usw., die alle Tauf- und Grabkapellen waren und überhaupt für kirchliche Zwecke benutzt wurden, sollen die Templer ihre geheimen Kapitel abgehalten haben. Der innere, roh ausgeführte Mauerrundgang der berühmten Rundkapelle von Petronell wird in den meisten älteren Topographien als „Bethor“ der Templer angeführt. In Wirklichkeit handelt es sich hier um eine innere Mauer, die einmal ein Rundbogengewölbe trug und die möglicherweise auch ein Mauerchor besaß. In vielen Kirchenruinen ruhen große Templerleichen mit Rüstungen und besonders Schwerter will man überall gefunden haben. Wo aber diese aufgefundenen Schwerter und Rüstungen zu sehen sind, darnach fragt sich das Volk nicht!

Von den unerklärlichen rätselhaften Steinbildern an Kirchen und an anderen alten Gebäuden, die als Templerdenkmalier angesprochen werden, seien beispielsweise erwähnt jene am Armenhaus in Hof (stammen von einer niedergelassenen romanischen Kirche in Au), in Kirchschlag, St. Ägpyden, Würflach, Grünbach, St. Lorenzen und St. Johann am Steinfeld, Ebenfurth, Baden, Wr. Neustadt, Schöngrabern, Mulkendorf (befinden sich nun im Niederösterreich. Landesmuseum in Wien), Mistelbach usw., denen man allen zum Teil schaurige Templer geschichten angedichtet hat. Besonders die „Baphometsköpfe“, Steinköpfe an alten Kirchen, spielen in der Überlieferung die Hauptrolle, und wo man solche

antrifft, weiß man sich darüber einen ganzen Sagenkranz templerischen und anderen Inhaltes zu erzählen. Noch vor Jahrzehnten wurde der Steinmehrkopf an der Spitalskirche in Mödling als ein Templerbaphomet gehalten und selbst neuere kulturhistorische Werke, die freilich nur von einem kleinen Anhängerkreis ernst genommen werden, enthalten ganze Abhandlungen über die Tempelköpfe von Würflach, Grünbach usw., die man sogar mit der Armanenweisheit in Relation zu bringen versucht, trotzdem schon längst seitens der Archäologen und Kunsthistoriker alle diese Köpfe und sonstige scheinbar unerklärliche Steinbilder an alten Kirchen als Schlußsteine von gotischen Rippengewölben, als Konsolenträger usw. erklärt und christlich-symbolisch auch gedeutet wurden. Ebenso steht es mit den angeblich rätselhaften unterirdischen Gängen, die man bei alten Burgen und Ruinen antrifft und die bei kriegerischen Ereignissen den Belagerten ihren Zweck erfüllten. Über diese, heute zum großen Teil verschütteten Gänge, wie z. B. in Emmerberg, Wartenstein, Wörth, Puchberg, bei den Burgen im Helenental, usw., weiß der Volksmund auch allerlei Mysteriöses im Zusammenhange mit den Templern zu berichten.

Wien, III/2, im Juli 1923.

Anton Mailly.